



Die Leitidee der
„Nachhaltigkeit“
in der Sozialen Schuldnerberatung

Teil 1



DIE LEITIDEE DER „NACHHALTIGKEIT“ IN DER SOZIALEN SCHULDNERBERATUNG – TEIL 1

Von Prof. Dr. Uwe Schwarze*

Die Leitidee der „Nachhaltigkeit“ findet in vielen gesellschaftspolitischen Bereichen wachsende Aufmerksamkeit. Auch im Bereich von Wirtschaft und Dienstleistungen wird sie vor allem im Marketing besonders betont. In der Sozialen Arbeit und in der Sozialen Schuldnerberatung findet „Nachhaltigkeit“ bisher jedoch allenfalls indirekt Beachtung. Weder theoretisch noch empirisch ist genauer geklärt, was unter „Nachhaltigkeit“ in der Sozialen Arbeit zu verstehen ist und welche Implikationen mit der sozialpolitischen Leitidee konkret für die Soziale Schuldnerberatung verbunden sind. Der vorliegende Beitrag fasst daher zunächst theoretische Grundlagen zur Idee der „Nachhaltigkeit“ zusammen. In einem zweiten Teil werden Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt (2017-2019) zum „Verständnis von Nachhaltigkeit“ in der Sozialen Schuldnerberatung in sechs Dimensionen dargestellt. Im Fazit ergeben sich klare fachliche und sozialpolitische Handlungsempfehlungen, wenn „Nachhaltigkeit“ als Leitidee und/oder fachliches Prinzip für die Soziale Schuldnerberatung tatsächlich zur Geltung kommen soll.

1. „NACHHALTIGKEIT“ - GESELLSCHAFTSPOLITISCH AKTUELL, DOCH FÜR DIE SOZIALE SCHULDNERBERATUNG FACHLICH NOCH SEHR DIFFUS

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ ist ein schillernder und in gesellschaftlichen wie auch fachlichen Zusammenhängen geradezu inflationär verwendeter Begriff. Die Ursprünge der Leitidee „Nachhaltigkeit“ werden historisch in der Forstwirtschaft des Mittelalters verortet. Aktueller wurde dann im Brundtland-Bericht von 1987 und im Rahmen einer internationalen „Konferenz für Umwelt und Entwicklung“ in Rio de Janeiro 1992 mit der „Rio-Deklaration“ und der „Agenda 21“ der Vereinten Nationen das **Konzept einer nachhaltigen Entwicklung** zur Vermeidung von Umweltschäden westlicher Industriegesellschaften zunächst primär auf die Ökologie bezogen.¹ Seit den 1990er Jahren wird „Nachhaltigkeit“ jedoch auch stärker in der Ökonomie beachtet, in der Sozialwirtschaft unter anderem in Ansätzen des „Social Return of Investment“ (SROI).

¹ Zu Begriff, Verständnis und Entwicklung von „Nachhaltigkeit“ und „nachhaltiger Entwicklung“ vgl. grundlegend Pufé (2017).



Mit dem 2002 von der damaligen Bundesregierung aufgelegten Programm zu einer stärker „nachhaltigen Entwicklung“ verschiedenster gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Bereiche und Einberufung eines 18-köpfigen „Nachhaltigkeits-Rates“ lassen sich inzwischen nicht mehr nur ökonomische, industrie- und umweltpolitische Zielsetzungen erkennen. Die Leitidee der „Nachhaltigkeit“ fand im Verlauf der 2000er Jahre auch Eingang in **sozialpolitische** Reformvorhaben – etwa mit einem „Nachhaltigkeitsfaktor“ in der Gesetzlichen Rentenversicherung.

Im internationalen Kontext ist zudem erkennbar, dass in Teilen der Wirtschaftswissenschaften nicht mehr ausschließlich eine fortlaufende Steigerung des Wirtschaftswachstums als politische Zielgröße angesehen wird, um Wohlfahrt zu generieren. Vielmehr zeigen diese Ansätze, dass im Kontext der sich zuspitzenden ökologischen und sozialen Folgen und Folgekosten kapitalistisch strukturierter Wachstums-Gesellschaften stärker das immaterielle Wohlergehen von Menschen als Indikator zur Bestimmung einer „nachhaltigen gesellschaftlichen Entwicklung“ genutzt werden muss.²

Die Leitidee der „Nachhaltigkeit“ wird in diesem Beitrag – an diese theoretischen und bisher eher internationalen Entwicklungen anschließend – ausdrücklich in einem breiteren auf die ökonomischen, ökologischen, sozialen, politischen und auch kulturellen Auswirkungen und Folgen des industrialisierten Wohlfahrtskapitalismus im Übergang zu institutionellen Arrangements und Leistungen einer digitalisierten Wohlfahrtsgesellschaft verstanden.

Das soziale Problem privater Überschuldung wird dabei zugleich als **strukturelles** Problem kapitalistisch geprägter Gesellschaften gesehen, das in wachsendem Maße von globalisierten sozioökonomischen Verursachungszusammenhängen beeinflusst wird. In der Perspektive „nachhaltiger Entwicklung“ ist beispielsweise zu beachten, dass diejenigen Länder, in denen der „ökologische Fußabdruck“ und die negativen Folgen für Umwelt und Klima besonders ausgeprägt sind, tendenziell auch die höchsten Quoten der Ver- und Überschuldung privater Haushalte aufweisen.³ Empirisch lässt sich durchaus zeigen, dass der kreditär finanzierte und in Teilen auch staatlich-kreditär subventionierte Konsum und der Ressourcenverbrauch zu Lasten von Umwelt und Klima gleichzeitig ablaufen. Die gegenwärtigen Konsum- und Wirtschaftsformen werden damit in der zeitlichen Dimension **in doppelter Weise** der nachfolgenden Generation

² Grundlegende Beiträge zu diesen direkt auf „Nachhaltigkeit“ bezogenen Ansätzen, sowie empirische Daten im Ländervergleich finden sich u.a. im „World Happiness Report“. Die Berichte bilden allerdings bisher die Dimension „Überschuldung“ nicht mit ab. Für detailliertere Befunde und Daten siehe exemplarisch unter: <https://worldhappiness.report/ed/2020/sustainable-development-and-human-well-being/>

³ Vgl. jeweils mit Stand 2020 die „Weltkarte Ökologischer Fußabdruck“ u.a. unter: www.wikipedia.de, sowie internationale Daten des Weltwährungsfonds (IWF) zur privaten Verschuldung („Private debt, loans and debt securities“), unter: https://www.imf.org/external/datamapper/PVD_LS@GDD/NLD.



übertragen; **finanziell-monetär** und **ökologisch-sozial**. Diese Zusammenhänge zeigen deutlich, dass die Leitidee der „Nachhaltigkeit“ theoretisch und disziplinär **nicht** isoliert verstanden werden kann. Sie ist auch nicht ausschließlich auf die zeitliche Dimension begrenzt, sondern weist vielfältige Dimensionen sozialen Handelns auf. Das Verständnis von „Nachhaltigkeit“ hat somit stets die Wechselwirkungen von ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Dimensionen zu berücksichtigen.

2. „NACHHALTIGKEIT“ IN DER FORSCHUNG ZUR ÜBERSCHULDUNG PRIVATER HAUSHALTE UND IN DER PRAXIS DER SOZIALEN SCHULDNERBERATUNG

Im Rahmen eines zweijährigen Forschungsprojekts wurde 2017–2019 neben der Frage nach dem „Nutzen“ der Sozialen Schuldnerberatung auch die Frage nach dem Verständnis und der Praxis von „Nachhaltigkeit“ in der Sozialen Schuldnerberatung empirisch untersucht.⁴ Dazu wurden **zwei Thesen** formuliert:

- Die Soziale Schuldnerberatung kann in der Bearbeitung **multipler** individueller und sozioökonomischer Probleme, die mit einer privaten Überschuldung häufig verbunden sind (Niedrigeinkommen, Armut, Flucht, Arbeitslosigkeit, Krankheit/ Sucht, Wohnungsverlust, u.a.) nur dann als „nachhaltig“ bezeichnet werden, wenn die ihr zu Grunde liegenden **sozialpolitischen Regulierungen** und das **sozialberufliche fachliche Handeln** primär von der **Perspektive der Nutzer*innen** und damit von ihrem **Alltag(shandeln) in je spezifischen Lebenslagen und Lebenswelten** ausgehen.
- Allerdings ist das, was unter einer „nachhaltigen“ Sozialen Schuldnerberatung bisher theoretisch, empirisch und praktisch verstanden wird, im Stand der Forschung selbst noch weitgehend unklar. Zugleich mangelt es an validen Daten, die nur annähernd Auskunft geben könnten, ob und inwieweit eine „Soziale Schuldnerberatung“ in der Praxis die Leitidee und das Ziel der „Nachhaltigkeit“ berücksichtigt.

⁴ Zum Begriff und Verständnis der „Sozialen Schuldnerberatung“ vgl. Ansen (2018) und AG SBV (2020). Soziale Schuldnerberatung schließt insoweit die Verbraucherinsolvenzberatung mit ein. Das zweijährige Forschungsprojekt „Nutzen und Nachhaltigkeit sozialer Schuldnerberatung (Schub Nds.)“ wurde von 10/2017-9/2019 aus EU-Mitteln, Mitteln des Landes Niedersachsen und der HAWK Hildesheim finanziert und unter Leitung des Autors durchgeführt. Auf Grundlage von Daten aus Schuldnerberatungsstellen von vier gemeinnützigen Trägern wurden quantitativ-statistische Analysen vorgenommen (n=27.000 Fälle aus den Jahren 1998-2017). Außerdem wurden rd. 60 Fachkräfte der Sozialen Schuldnerberatung und „Schnittstellen-Akteure“ (Behörden, Jobcenter, Krankenkassen, Gerichte, usw.) im Rahmen von Gruppendiskussionen und Experteninterviews zu ihrem „Verständnis von Nachhaltigkeit“ befragt. Auch die Perspektive von Nutzer*innen der Schuldnerberatung wurde im Rahmen von qualitativen problemzentrierten Interviews berücksichtigt. Die Ergebnisse des Projekts finden sich unter folgendem Link: <http://blogs.hawk-hhg.de/schub-nds>.



Zur Klärung dieser Thesen kam der Forschung vor allem ein explorativer Charakter zu. Die hier zusammengefassten Ergebnisse bieten somit lediglich eine erste Annäherung an das Thema. Um analytische und fachliche Dimensionen einer „nachhaltigen“ Sozialen Schuldnerberatung genauer zu bestimmen, werden zunächst ausgewählte Befunde zu Begriff und Leitbild der „Nachhaltigkeit“ für die Soziale Arbeit resümiert und um einen kurzen Überblick zu Forschungsstand zum Themenfeld privater Überschuldung und Soziale Schuldnerberatung ergänzt.

2.1 THEORIE UND FORSCHUNGSSTAND: „NACHHALTIGKEIT“ ALS RANDSTÄNDIGE LEITIDEE IN SOZIALARBEIT UND SOZIALER SCHULDNERBERATUNG

In der jüngeren Forschung zu sozialpolitischer Reformen lassen sich zwar erste Ansätze einer Begriffsklärung von „Nachhaltigkeit“ erkennen, etwa für die Alterssicherung in Beiträgen zur Generationengerechtigkeit.⁵ Dabei kann der fachpolitische Diskurs zur Zukunft der Alterssicherung seit der Jahrtausendwende als wesentlicher Ausgangs- und Bezugspunkt mit Blick auf die Frage der Nachhaltigkeit gesehen werden. Doch werden diese Ansätze der Sozialpolitikforschung bisher für eine Klärung der Leitidee in den **personenbezogenen Sozialen Dienste** kaum genutzt.⁶ Ausnahme bilden einzelne eher beschreibende Beiträge von Albrecht (2015), die sich explizit auf „Nachhaltigkeit in der Sozialen Arbeit“ beziehen. Auch ein aktueller Band von Böhnisch (2020) mit dem Titel „Sozialpädagogik der Nachhaltigkeit“ lässt erkennen, dass die Leitidee an Aufmerksamkeit gewinnt. Gemeinsam ist den bisherigen Beiträgen aber eine doch eher beschreibende und wenig analytische, zugleich kaum praxisbezogene Vorgehensweise und ein Mangel an empirischen Daten.

Selbst in der von der „International Federation of Social Workers (IFSW)“ 2014 vorgelegten aktuellen Definition von „Sozialer Arbeit“ wurde die Idee der „Nachhaltigkeit“ - obwohl medial und semantisch seit der Jahrtausendwende international „en vogue“ - weder als Substantiv noch als Adjektiv im Sinne von „sustainable social work“ berücksichtigt.⁷ Zwar lassen sich im internationalen Diskurs zur Sozialen Arbeit

5 Zur „Generationengerechtigkeit im Sozialstaat“ vgl. etwa den Beitrag von Bäcker (2002). Aktueller zur „Nachhaltigkeit von Sozialversicherungsträgern“ am Beispiel der Deutschen Rentenversicherung vgl. Fasshauer/Freudenberg (2019).

6 Vgl. Schwarze (2008).

7 Die IFSW verabschiedete im Jahr 2014 eine neue Definition, die auch vom Deutschen Berufsverband Soziale Arbeit (DBSH) übernommen wurde: „Social work is a practice-based profession and an academic discipline that promotes social change and development, social cohesion, and the empowerment and liberation of people. Principles of social justice, human rights, collective responsibility and respect for diversities are central to social work. Underpinned by theories of social work, social sciences, humanities and indigenous knowledge, social work engages people and structures to address life challenges and enhance wellbeing. The above definition may be amplified at national and/or regional levels.“ Die Leitidee „Nachhaltigkeit“ (sustainability) ist darin nicht enthalten.



vereinzelt Beiträge finden, die die Relevanz von „Nachhaltigkeit“ – zumeist in Verbindung mit den ökologischen Folgen des industriellen Wirtschaftens und der drohenden Klimakatastrophe veranschaulichen.⁸ Doch soweit einschlägige Beiträge vorliegen, wurden sie bislang **noch nicht auf das Handlungsfeld der Schuldnerberatung übertragen**. Auch in den zuletzt erschienenen Lehr- und Handbüchern der Schuldnerberatung in der Sozialen Arbeit finden sich zu „Nachhaltigkeit“ allenfalls indirekte Bezüge.⁹ Soweit „Nachhaltigkeit“ als Leitidee und/oder Zielsetzung der Schuldnerberatung überhaupt thematisiert wird, findet sich der Begriff meist als Substantiv und eher deskriptiv. Selbst wenn der Begriff sehr prominent im Titel wissenschaftlicher Publikationen benannt wird, bedeutet dies nicht, dass er in einem analytischen und sozialwissenschaftlichen Verständnis geklärt ist.¹⁰ Das Adjektiv „nachhaltig“ wird zwar in Fachpublikationen verwendet – dann aber sehr eingeschränkt im Blick auf eine möglichst messbare bzw. erfassbare „Wirksamkeit“ der Beratungsangebote. Auch im aktuellen „Konzept Soziale Schuldnerberatung“ finden sich keine genaueren Bezüge zur Leitidee der „Nachhaltigkeit“. Lediglich an einer Stelle wird vage formuliert, dass eine Soziale Schuldnerberatung nur dann **„nachhaltig wirksam“** sein kann, wenn das soziale Problem privater Überschuldung **„ganzheitlich verstanden und bearbeitet wird (...)“**. (Zitat AG SBV 2020: 10)

Auffällig ist ferner, dass konzeptionelle Ansätze und Beiträge aus der empirischen Forschung, die explizit die **Dimension der Nutzer*innen**, ihr Bewältigungshandeln und den „Gebrauchswert“ von Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung berücksichtigen, in der Forschung und Theoriebildung zum Problemfeld privater Überschuldung die Perspektive „Nachhaltigkeit“ ebenfalls kaum beachten.¹¹ In diesem Kontext ist jedoch die Studie von Herzog (2015) aufschlussreich, da sie in ihren Befunden zur „Nicht-Nutzung von Schuldnerberatung“ schon auf **Grenzen einer Nachhaltigkeit** verweist. Während also im Bereich der Ökologie und in Studien zu den Folgen der Klimakatastrophe die **Perspektive der Nutzerinnen und Nutzer** unter dem Blickwinkel möglichst „nachhaltiger Entwicklung“ durchaus vorzufinden ist, werden in der Forschung zur Sozialpolitik und Sozialarbeit die Nachhaltigkeits- und die Nutzer*innenperspektive noch relativ isoliert voneinander gesehen.

8 Vgl. exemplarisch Teixeira/Krings (2015). Bezogen auf die deutsche Soziale Arbeit fasst Albrecht (2015a u. 2015b) den Diskurs zum Thema „Nachhaltigkeit“ im Überblick zusammen.

9 Vgl. etwa Gastiger/Stark (2012) und Ansen (2018). Aspekte der „Nachhaltigkeit“ werden in beiden „Lehrbüchern“ zur Schuldnerberatung nicht direkt angesprochen.

10 Vgl. beispielsweise die „Meta-Studie“ von Ansen/Schwarting (2015) mit dem Titel „Werthaltigkeit und Nachhaltigkeit von Sozialer Schuldner- und Insolvenzberatung“, deren analytischer Gehalt zum Begriffsverständnis und den Dimensionen von „Nachhaltigkeit“ ebenfalls eher begrenzt ist.

11 Vgl. die Studien von Herzog (2015) und Peters (2019).



Insoweit gilt im Ergebnis für die Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung als Handlungsfeld der Sozialen Arbeit, dass „Nachhaltigkeit“ als Begriff, als Leitidee und als fachlich-methodisches Prinzip bisher nur ansatzweise geklärt ist. Das Defizit einer genaueren Klärung gilt nicht nur theoretisch, konzeptionell und methodisch, sondern vor allem auch für den **Bereich der Dokumentation, Evaluation und Statistik**, zumal bisher kaum Langzeitstudien zum Verlauf von Überschuldung, Beratungsprozessen und den „nachhaltigen“ Wirkungen von Verbraucherinsolvenzverfahren vorliegen.¹² Aus diesem resümierenden Befund leitete sich im Rahmen des Projekts die Analyse zum Themenbereich „Nachhaltigkeit“ ab. Nachfolgend werden ausgewählte theoretische Beiträge zu „**Dimensionen von Nachhaltigkeit**“ im Überblick zusammengefasst, soweit sie für Soziale Schuldnerberatung und die Forschung zur privaten Überschuldung als soziales Problem einschlägig sind.

Fortsetzung folgt im Überschuldungsradar 29.

**Prof. Dr. Uwe Schwarze lehrt und forscht seit 2003 an der HAWK Hildesheim im Fachgebiet „Sozialpolitik und Soziale Arbeit“.*

E-Mail: uwe.schwarze@hawk.de

¹² Lediglich eine schon ältere quantitative Studie von Lechner (2010) zeigt auf, dass mindestens 30% der Fälle abgeschlossener Verbraucherinsolvenzverfahren ein hohes Risiko erneuter Überschuldung aufweisen dürften. Eine qualitativ-biografisch und an Verlaufsmuster der Ver- und Überschuldung ausgerichtete Forschung, wie sie u.a. von Schwarze (1999), Hirsland (1999) oder auch Schlabs (2007) durchgeführt wurde, wurde in den letzten Jahren, gerade auch mit Blick auf einen Praxistransfer der Erkenntnisse und notwendige qualitative Veränderungen in den Dokumentationssystemen leider nicht fortgeführt.